

E-COMMERCE

BOL vor Börsengang

Der Medienkonzern Bertelsmann will seine Online-Buchhandlung BOL durch einen Deal mit dem US-Musikriesen Universal aufwerten. In Kürze soll ein Vertrag abgeschlossen werden, der noch in diesem Jahr das direkte Herunterladen von Musiktiteln auf den Computer ermöglicht. Partner der noch kleinen Firma BOL (Umsatz 1999: 40 Millionen Mark) ist die Universal-Bertelsmann-Firma Getmusic, die bereits in den USA online CDs verkauft und eine weltweite Expansion plant. Die Partner haben unter anderem Whitney Houston und die Gruppe Bon Jovi unter Vertrag. Mit einem Börsengang will sich BOL-Chef Heinz Wermelinger im Mai über eine Milliarde Mark für Investitionen holen. Verkauft werden 20 bis 25 Prozent. Das sei „keine Abzock-Aktie“, sagt Wermelinger, „sondern ein Wachstumswert mit viel Substanz“. Er plant Medienangebote in vielen internationalen Märkten wie China, Japan und Australien. Dabei muss BOL freilich auf Nordamerika verzichten, wo bereits der Bertelsmann-Ableger Barnesandnoble.com arbeitet, ein Joint Venture mit der Großbuchhandlung Barnes & Noble. Und die ist alles andere als ein Vorzeigefall: Nach vielen Führungsquerelen ist ihr Aktienkurs gegenüber dem Börsenstart im Mai 1999 um über 50 Prozent abgesackt. Auch Bertelsmann-Chef Thomas Middelhoff, der privat für über eine halbe Million Dollar Aktien kaufte, erlitt einen harschen Wertverlust.



Houston



IT-Ausbildung in Osteuropa (Prag)

GREEN CARD

Die Bulgaren kommen

Nicht in Indien findet die Green-Card-Initiative von Bundeskanzler Gerhard Schröder größere Resonanz, sondern in Osteuropa. In den ersten zwei Wochen sind bei der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesanstalt für Arbeit rund 700 E-Mails von interessierten Informatikspezialisten eingegangen, bei weitem die meisten – 119 – sind Bulgaren; aus Indien kamen dagegen nur 46 elektronische Briefe. Für Willi Berchtold, Vizepräsident des Fachverbandes Bitkom, kein Wunder: „In Osteuropa gibt es ein großes Potenzial von Fachkräften.“ Als der Verband vor der Computermesse Cebit im Februar das Thema ins Rollen brachte, habe man ohnehin Spezialisten aus Osteuropa im Sinn gehabt. „An Inder dachten wir damals überhaupt nicht“, so Berchtold. Dann aber habe sich die Diskussion verselbständigt: „Indien besitzt wohl mehr Sex-appeal.“

SCHULDEN

Schlechte Zeiten für Gläubiger

Wegen der zunehmenden Verschuldung privater Haushalte und säumiger Zahlungen von Firmen kommen Gerichtsvollzieher kaum noch mit der Eintreibung der Gelder nach. Typisch ist das Schreiben einer Obergerichtsvollzieherin an den Münchner Anwalt Peter Solloch, der einen Zahlungsbefehl gegen eine Fensterfabrik erwirkt hatte: „Meine Arbeitsbelastung liegt bereits bei nahezu 200 Prozent“, klagte die Beamtin, der Anwalt müsse sich noch drei bis vier Monate gedulden. Die neuen

Bundesländer, wo es Anfang der neunziger Jahre oft ein Jahr und länger dauerte, bis der Gerichtsvollzieher tätig wurde, sind inzwischen auf West-Niveau: Nach Beobachtungen des Deutschen Gerichtsvollzieher-Bundes dauert es inzwischen im Schnitt etwa sechs Monate, bis der Beamte zum Schuldner geht. Allerdings treiben die Gerichtsvollzieher inzwischen mehr Geld als früher ein. Seit Anfang vergangenen Jahres nehmen nicht mehr die Rechtspfleger bei den Gerichten, sondern die

Gerichtsvollzieher die eidesstattliche Versicherung – den früheren Offenbarungseid – ab, das hat die Zahlungsbereitschaft der Schuldner gegenüber dem Gerichtsvollzieher spürbar erhöht.



Gerichtsvollzieher bei einer Pfändung